

8 Möglichkeiten und Grenzen der Stichprobe – Zur Repräsentativität der Stichprobe

Die Wahl der Kategorisierung allochthoner und autochthoner Jugendlicher (am Geburtsland des Vaters und der Mutter) führt also dazu, dass für die weiteren Analysen Daten von 117 Jugendlichen mit und 621 Jugendlichen ohne Migrationshintergrund vorliegen. Dabei ist sowohl bei der Gruppe der Allochthonen als auch bei der Gruppe der Autochthonen der Anteil der Mädchen größer (allochthone Mädchen: 61 Prozent; autochthone Mädchen: 60 Prozent) als der der Jungen (vgl. Tab. 5). Die befragten Jugendlichen sind im Durchschnitt 17 Jahre alt, wobei Jugendliche mit Migrationshintergrund im Durchschnitt 17,38 Jahre alt und autochthone Jugendliche mit 17,03 Jahren etwas jünger sind ($T = -5,11$; $df = 150,37$; $p = ,000$).

Tabelle 5: Herkunft und Geschlecht der befragten Jugendlichen

<i>Herkunft</i>	<i>Männlich</i>	<i>Weiblich</i>	<i>Gesamt</i>
Deutsch	251 (40,4 %)	370 (59,6 %)	621 (84,1 %)
Migrationshintergrund	46 (38,3 %)	71 (60,7 %)	117 (15,9 %)
Gesamt	298 (40,4 %)	443 (59,6 %)	738

Von den Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind 47 Jugendliche im Ausland zur Welt gekommen. Die Aufenthaltsdauer beträgt mindesten sechs und maximal 17 Jahre. Im Durchschnitt leben die zugezogenen Jugendlichen 12,3 Jahre in Deutschland und sind im Durchschnitt bereits vor der Einschulung nach Deutschland gekommen.

Unter der Zuhilfenahme der Daten des dritten Messzeitpunktes kann die institutionelle Einbindung – bevor die Jugendlichen die Schule verlassen haben – beschrieben werden. So zeigt die Betrachtung der Daten zum dritten Messzeitpunkt, dass über die Hälfte der Jugendlichen das Gymnasium besucht hat. Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bestehen in der Anzahl Jugendlicher, die die Haupt- Real- und Gesamtschule besuchen: So besuchen rund 27 Prozent der deutschen Jugendlichen die Gesamtschule, wohingegen der Anteil bei allochthonen Jugendlichen 12 Prozent umfasst; rund 13 Prozent der autochthonen Jugendlichen besuchen die Realschule, sechs Prozent die Hauptschule. Von den befragten Jugendlichen mit Migrationshintergrund besuchen 23 Prozent die Realschule und rund 14 Prozent die Hauptschule (vgl. Tab. 6). Der Abgleich der Verteilung der dieser Arbeit zugrundeliegenden Stichprobe mit den Daten des Statistischen Landesamtes Berlin (2005)

zeigt, dass sowohl allochthone als auch autochthone Jugendliche im Vergleich zur Grundgesamtheit besser gestellt sind.⁹⁷

Tabelle 6: Herkunft und besuchte Schulform der befragten Jugendlichen zum MZP3 (in Prozent)

<i>Herkunft</i>	<i>Hauptschule</i>	<i>Realschule</i>	<i>Gesamtschule</i>	<i>Gymnasium</i>	<i>Gesamt</i>
DJ	40 (6,4)	79 (12,7)	170 (27,4)	331 (53,4)	620
NDJ	16 (13,7)	27 (23,0)	14 (12,0)	60 (51,3)	117
Gesamt	56	106	184	391	737

Die Betrachtung der institutionellen Einbindung der Jugendlichen zum vierten Messzeitpunkt zeigt, dass die Gruppe der Gymnasiasten weiterhin am stärksten besetzt ist. Der Anteil Jugendlicher in einer beruflichen Ausbildung oder in einem berufsbezogenen Lehrgang beträgt bei allochthonen Jugendlichen etwa 26 Prozent, bei autochthonen 18 Prozent. Diese auf den ersten Blick positiv aussehende institutionelle Einbindung Jugendlicher mit Migrationshintergrund geht darauf zurück, dass nicht nur Jugendliche, die sich in einer dualen Ausbildung befinden, sondern auch Jugendliche, die an schulischen Qualifizierungsmaßnahmen teilnehmen, in dieser Gruppe erfasst werden.⁹⁸ Die Besetzung der Gruppe „Fehlende institutionelle Einbindung“, also den Jugendlichen, die weder eine Schule besuchen, noch eine Ausbildung oder einer bezahlten Tätigkeit nachgehen, ist bei allochthonen und autochthonen Jugendlichen mit fünf Prozent gleich groß. Dies trifft auch für die Gruppe „Anderes“ zu. In dieser Gruppe befinden sich Jugendliche, die beispielsweise ein Praktikum absolvieren (vgl. Tab. 7).⁹⁹

⁹⁷ Der Abgleich mit den unter 3.3.1 berichteten Zahlen macht deutlich, dass deutsche Schüler in der vorliegenden Stichprobe bei Haupt-, Real- und Gesamtschülern leicht und Jugendliche mit Migrationshintergrund im Hinblick auf Haupt- und Gesamtschüler stärker unterrepräsentiert sind. Analog dazu ist bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund der Anteil an Gymnasiasten und Realschülern und bei deutschen Jugendlichen der der Gymnasiasten überrepräsentiert.

⁹⁸ Auf Bundesebene liegt die Realisierungschance, eine Ausbildung zu beginnen, bei deutschen Jugendlichen bei 34,8 Prozent, für ausländische Jugendliche hingegen bei 25 Prozent (vgl. Berufsbildungsbericht 2005). Für Berlin liegt der Anteil ausländischer Jugendlicher, die sich im Schuljahr 2003/4 in einer Ausbildung befinden sogar bei lediglich 11 Prozent (vgl. Ohliger und Raiser 2005). Die schlechteren Chancen auf dem Arbeitsmarkt werden von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durchaus wahrgenommen: Insgesamt schätzen Jugendliche mit Migrationshintergrund ihre berufliche Zukunft schlechter ein als autochthone Jugendliche (vgl. Gaupp et al. 2004). So waren sich 56 Prozent der befragten Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu 46 Prozent autochthoner Jugendlicher unsicher, ob es ihnen gelingen würde, einen Ausbildungsplatz zu finden (vgl. Reißig et al. 2004). Noch geringer ist jedoch der Anteil ausländischer Jugendlicher, die eine Ausbildung abgeschlossen haben. Dieser liegt für Berlin bei fünf Prozent aller Ausbildungsabschlüsse (vgl. Statistisches Landesamt Berlin 2005), was weit unter ihrem Anteil an der Altersgruppe liegt.

⁹⁹ Obwohl es sich bei der vorliegenden Stichprobe, wie der Vergleich zu offiziellen Statistiken deutlich machen konnte, nicht um eine repräsentative handelt, ist positiv hervorzuheben, dass sie hinsichtlich des Bildungsstandes der befragten Jugendlichen recht heterogen ist. Nohls (2001, 213) Hinweis, dass „bislang [...] kaum empirische Untersuchungen zu Gymnasiasten und Studenten aus Einwandererfamilien“ vorliegen, führt daher zu einer „Aufwertung“ des Datensatzes. Nun besteht die Möglichkeit – soweit es die Fallzahlen zulassen – allochthone und autochthone Jugendliche auch über ihre institutionelle Einbindung im Rahmen einer explorativen Studie zu

Tabelle 7: Herkunft und institutionelle Einbindung der Jugendlichen zum MZP4(in Prozent)

<i>Herkunft</i>	<i>Nicht ein- gebunden</i>	<i>Beruf. Ausbil- dung; Berufs- bezogener Lehrgang</i>	<i>Gesamt- u. Fachschule</i>	<i>Gymnasium</i>	<i>Anderes</i>	<i>Gesamt</i>
DJ	33 (5)	113 (18)	122 (20)	341 (55)	12 (2)	621
NDJ	6 (5)	30 (26)	17 (15)	62 (53)	2 (2)	117
Gesamt	39	143	139	403	14	738

vergleichen und eine ausschließliche Fokussierung auf die Gruppe benachteiligter Jugendlicher mit Migrationshintergrund zu vermeiden.